

Öffentliche Bauten | Für knapp 20 Millionen Franken wird die in Gondo mangelhafte Infrastruktur ersetzt

Zoll und Grenzwacht unter einem Dach

BRIG-GLIS | Ab dem 2. August wird es in Gondo keinen Zoll mehr geben. Die Beamten werden allerdings nicht weggrationalisiert, sondern ziehen gemeinsam mit dem Grenzwachtkorps in die gestern eröffnete Gamsner Zollplattform ein.

Nach gut zweijähriger Bautätigkeit war es gestern schliesslich so weit: Viel Prominenz aus Politik und Verwaltung fand sich neben dem Gamsner Bildackerkreisel ein, um das imposante Bauwerk in den höchsten Tönen zu würdigen. Trotz seiner stattlichen Ausmasse komme das Gebäude elegant und filigran daher, befand etwa Viola Amherd. Laut der Nationalrätin, welche das Projekt von Beginn an begleitet hat, prägt das Gebäude den Ortseingang von Brig-Glis «in einer Weise, die ihresgleichen sucht. Die ganze Schweiz darf uns darum beneiden».



«Wir können nun Synergien nutzen, da sich die Aufgaben von Zoll und Grenzwacht oftmals überschneiden»

Zollinspektor Christian Flück

Währenddessen unterstrich Stadtpräsident Louis Ursprung die positiven wirtschaftlichen Auswirkungen, welche die Re-

gion durch die Beherbergung von Bundesbetrieben erfahre. «Mit solch einer repräsentativen Anlage hat sich die Zollverwaltung in die erste Reihe der hiesigen Bundesbetriebe kapapultiert», war sich Ursprung sicher.

Minergie-P-ECO-Standard

Eine Zollanlage plane ein Architekt wohl höchstens einmal im Leben, äusserte sich Heinz Noti, welcher das Projekt für das Briger Büro «Albrecht Architekten» leitete. Insgesamt seien 14 500 Quadratmeter Boden asphaltiert, 2000 Kubikmeter Stahlbeton verbaut, 270 Holz-Fassadenelemente installiert und 60 Bäume gepflanzt worden. 118 Bundesordner habe das Projekt allein in seinem Büro gefüllt – einige davon wohl auch aufgrund des ungünstigen Untergrunds: Da das Grundstück in der Überflutungszone des Rottens liegt und die Tragfähigkeit des feuchten Baugrundes ungenügend war, musste das Terrain zunächst aufgeschüttet und anschliessend eine neunmonatige Setzungsphase abgewartet werden. Hundert Pfähle, welche 22 Meter in den Boden getrieben wurden, sichern nun die Stabilität des Gebäudes und dienen gleichzeitig der Nutzung von Erdwärme: Das erst zweite Oberwalliser Gebäude nach Minergie-P-ECO-Standard wird über die Pfähle auch beheizt und gekühlt.

Trotz dieser Unannehmlichkeiten lagen die Kosten der neuen Zollplattform schlussendlich rund vier Millionen Franken unter dem vom Parlament genehmigten Kreditrahmen von 23,2 Millionen Franken. Zudem seien 90 Prozent der Arbeiten von Walliser Unternehmen ausgeführt worden, wusste Pierre Broje, Direktor des Bundesamts für Bauten und Logistik, zu berichten.

Synergien nutzen

Trotz aller Ästhetik ist das Ge-



Markante Erscheinung. Das dreigeschossige Gebäude wurde gestern von Pfarrer Daniel Rotzer gesegnet.

FOTO WB

bäude aber natürlich nicht aus der Idee heraus gebaut worden, den westlichen Ortseingang zu dekorieren. Der Neubau ermöglicht es, dass das Zollinspektorat Brig sowie das hiesige Grenzwachtkorps zukünftig unter einem Dach arbeiten können. Damit erhalten zehn Zollbeamte und rund 45 Grenzwächter ein gemeinsames Hauptquartier.

Dies bringt gemäss Zollinspektor Christian Flück gewichtige Vorteile mit sich, da sich die Aufgabenbereiche von Zoll und Grenzwacht oftmals überschneiden würden, wodurch man nun Synergien nutzen könne. Vor allem aber, erklärt Flück, habe man in Gondo nicht über die Infrastruktur verfügt, um die täglich 300 simplonquerenden Lkw effizient zu kontrollieren – was immer wieder zu Staus geführt hat. Dank des grossen Stellplatzes für 46 Ca-

mions an verkehrsgünstiger Lage sowie dank moderner Waagen und Rampen sollen diese Zeiten nun der Vergangenheit angehören. «Und da wir hier viel zentraler sind als in Gondo, profitieren natürlich auch die Kunden vom neuen Bau. Zudem müssen unsere Mitarbeiter nicht mehr täglich die Simplonroute fahren, was sicherheitstechnisch vor allem im Winter Vorteile bringt», freut sich der Zollinspektor.

Zum Zoll und der Grenzwacht gesellen sich ausserdem zwei Speditionsfirmen, welche ihre Büros ebenfalls in der neuen Zollplattform beziehen werden.

Vollbetrieb ab August

Dass sich der Zoll von der Grenze ins Landesinnere verabschiede, töne zwar paradox, sei aber strategisch gewollt, legte derweil Oberzollinspektor Christian Bock dar. Es gehe heute

darum, mobil Präsenz zu markieren, während der Grenzübergang gleichzeitig vereinfacht und beschleunigt werden solle. Er, der aus wirtschaftlichen Erwägungen ansonsten häufig Zollstellen schliessen müsse, freue sich deshalb umso mehr, für einmal eine neue Zollplattform neben einer boomenden Transitroute einzuweihen, erklärte Bock.

Die wirtschaftliche Dimension sprach schliesslich Staatsratspräsidentin Esther Waeber-Kalbermatten an: 22 Milliarden Franken habe die eidgenössische Zollverwaltung allein im letzten Jahr zuhanden der Bundeskasse eingenommen – das Zollinspektorat Brig trug dazu nach eigenen Angaben 131 Millionen Franken bei.

Bis die Kassen auch in Gamsen kräftig klingeln werden, dauert es allerdings noch einige Monate. Grund sind Bauarbeiten, welche zu Teil-

sperrungen des Bildackerkreisels führen sollen. Den gesamten Lkw-Verkehr just in diesem Moment durch den Kreisel zu leiten, wäre unpassend, erklärt Zollinspektor Flück. Somit würden zwar die lediglich zu kontrollierenden Camions ab kommendem Donnerstag nach Gamsen beordert. Die eigentliche Abfertigung des Handelswarenverkehrs werde aber bis am 2. August weiterhin in Gondo vorgenommen.

Da sich der Zoll anschliessend aus dem Grenzzort zurückzieht, wird an der Grenze bald ein elektronisches Fernmeldesystem für Fahrzeuge mit Handelswaren installiert. Weiterhin in Gondo tätig sein werden zudem die Grenzwächter und jene Beamte, welche verkehrspolizeiliche Kontrollen durchführen – also die Fahrtauglichkeit der passierenden Lkw prüfen. **pac**

Wetter | Nötige Niederschläge sind in den kommenden Tagen nicht auszumachen

Erhebliche Waldbrandgefahr im Wallis

WALLIS | Aufgrund der anhaltenden Trockenheit herrscht in allen Regionen des Wallis derzeit erhebliche Waldbrandgefahr. Regen wäre dringlich nötig. Im Umgang mit Feuer ist Vorsicht geboten.

Am Donnerstag hat die kantonale Dienststelle für Wald und Landschaft (DWL) die Waldbrand-Gefahrenstufe für alle Regionen des Kantons von «mässig» auf «erheblich» (Gefahrenstufe 3) hochgestuft. Dabei handle es sich auf der fünfstufigen Gefahrenskala um die mittlere Stufe, so Philipp Gerold, zuständiger Ingenieur bei der DWL.

Die Behörden mahnen zwar zur Vorsicht, sprechen jedoch keine Verbote oder Einschränkungen aus. Die Bevölkerung wird zu einem sorgfältigen Umgang mit Feuer im Wald und in Waldesnähe sowie generell im Freien angehalten. Grillfeuer seien nur in bestehenden

Feuerstellen zu entfachen. Feuer sei stets zu beobachten und Funkenwurf sofort zu löschen. Gemäss dem Waldbrand-Gefahrenbulletin können bei Gefahrenstufe 3 brennende Streichhölzer oder der Funkenflug eines Grillfeuers bereits einen Brand entfachen, wobei sich ein Feuer im offenen Gelände schnell, im Wald mittelschnell ausbreitet. Allenfalls entstandene Waldbrände sind bei Stufe 3 «nur mit modernen Geräten und durch Fachpersonal zu löschen».

Wenig Regen führt zu Trockenheit

«Vor rund einem Monat sind in der Region letztmals nennenswerte Regenschauer verzeichnet worden», gibt Gerold an. «Anfang März hat es noch ergiebig geregnet, danach folgten zwar hin und wieder Regenschauer – diese waren jedoch zu schwach, um die Trockenheit bedeutend zu mindern.» Das Niederschlagsdefizit sei einer der Hauptgründe für die derzei-

tige Situation und auch ausschlaggebend dafür, dass nun die Gefahrenstufe 3 ausgerufen wurde.

«Damit sich die Situation etwas entschärft und nicht weiter zuspitzt, wäre eine Niederschlagsmenge von insgesamt rund 50 Liter pro Quadratmeter, verteilt auf zwei bis drei Tage ideal», erklärt Gerold. «So kann das Wasser allmählich versickern.» Intensive Regenfälle innert kürzester Zeit hätten nämlich zur Folge, dass der Boden das Wasser nicht entsprechend aufnehmen könne.

Lage wird weiter analysiert

Von einer «extremen Situation» will Gerold aber noch nicht sprechen. Vergleiche man die diesjährigen Werte mit jenen vom Frühling 2011, als es zum verheerenden Waldbrand in Visp gekommen ist, präsentiere sich die momentane Lage weniger kritisch. «Damals wurde von Januar bis Mai eine Regenmenge von nur knapp 50 Liter

pro Quadratmeter gemessen – ein ausgesprochen trockener Frühling.» In den kommenden Tagen werde sich an der Trockenheit im Wallis jedoch nicht viel ändern, so Gerold. Eine über mehrere Tage anhaltende Niederschlagsphase sei

laut Wettervorhersagen für die Region nicht angezeigt. «Allerdings ist die momentane Wetterlage instabil, sodass die Wetterentwicklung schwierig einzuschätzen ist.» Man werde die Situation in enger Zusammenarbeit mit dem kantonalen

Amt für Feuerwesen weiter beobachten und, falls nötig, die Gefahrenstufe entsprechend anpassen. Sollte die Trockenheit noch länger andauern, würden schliesslich Massnahmen in Richtung Feuerverbot vorbereitet. **pac**



Zu trocken. Noch wurde von den Behörden im Wallis kein Feuerverbot unter freiem Himmel verhängt. Dennoch herrscht im Wallis grosse Trockenheit, sodass die Waldbrand-Gefahrenstufe auf «erheblich» angehoben wurde.

FOTO KEYSTONE